

KLEINE WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE

DOKUMENTE ÜBER KÜNSTLERISCHE BEZIEHUNGEN AUGSBURGS ZUM MEDIZEISCHEN HOF IN DER SPÄTRENAISSANCE

Die mannigfachen künstlerischen Beziehungen der Stadt Augsburg zu Italien, die sich in den Tagen der Hochrenaissance vornehmlich nach Venedig gerichtet hatten, fanden im Verlauf des Cinquecento ein vorzügliches, wenn auch nicht ausschließliches Ziel: Florenz. Lag es überhaupt in der Gewohnheit des 16. Jahrhunderts, jene neue, zu international-höfischen Zwecken so geeignete Umbildung der Hochrenaissance, die wir heute Manierismus nennen, möglichst an der Urquelle selbst aufzusuchen — zumal sie dort zur Hofkunst eines kleinen absolutistisch geleiteten Fürstentums geworden und also gleichsam gebrauchsfertig bereit lag —, so empfing doch Augsburg in höherem Maße als andere deutsche Kulturzentren direkte Ausstrahlungen der in dieser Zeit in Florenz wieder so besonders erwachten künstlerischen Fernwirkung.

Es wird mehr der Aufgeschlossenheit jener signorilsten aller süddeutschen Bürgerstädte für alles was südliches Wesen ist, als einem Zufall zu verdanken sein, daß gerade in Augsburg jener spätere Manierismus, der die beiden Pole italienischer Renaissance, Michelangelo und Raffael, zu verbinden scheint und den damaligen Augen als der Ausdruck einer neuen, beschwingten, eleganten Haltung zur Welt erschienen sein muß, daß gerade dieser Stil in Augsburg so besonders Fuß gefaßt hat. Zwei Sendboten eines florentinischen Ateliers, der Bottega des Giovanni Bologna, nämlich Hubert Gerhard und Adrian de Vries, haben hier in rascher Folge eine Reihe von statuengeschmückten Bronze-Brunnenwerken geschaffen, die hinter den neuesten florentinischen Typen dieses städtebaulichen Schmuckes in nichts zurückstehen. Hans Reichle schließt sich ihnen mit kirchlichen Monumentalgruppen an, als eingeborener Schwabe, der die florentinische Kunst an Ort und Stelle selbst erlernt hatte. Elias Holl gibt der Stadt ihr definitives, schon frühbarockes Gepräge und steht dabei mit einem Fuße auf italienischem Boden; auf irgendeine Art muß er mit der florentinisch-römischen Spätrenaissancearchitektur etwa eines Ammanati bekannt geworden sein. Nicht zu reden von den Augsburger Stadtmalern, etwa einem Matthias Kager, die ganz dem florentinischen Manierismus huldigen.

Gegenüber solchen Wogen des eigenen Überflusses, die Italien über die schwäbisch-bayerische Römerstadt ergoß, scheinen die Gegengaben, die Augsburg zu bieten hatte, gering gewesen zu sein. Aber sie erscheinen weniger dürftig, sobald man sich in den kunstgewerblichen Abteilungen italienischer Museen etwas umsieht und dazu die Quellen der Zeit oder die Urkunden der Archive liest.

Das Augsburger Kunstgewerbe hatte sich im späten 16. Jahrhundert zu einer Blüte entwickelt, die selbst die klassische Nürnberger Tradition überbot, und da in Italien etwa gerade Florenz seit den Tagen Cellinis und seines Fortsetzers Bilivelt seine kunstgewerbliche Geltung in Europa wesentlich eingebüßt hatte, so gehörte die Augsburger „roba tedesca“ zum unvermeidlichen Begehren auch des italienischen,

fürstlichen wie bürgerlichen Sammlers. In kaum einem reicheren Palast dürften ein Walbaum-Altärchen, ein Stück Augsburger Tafelschmuckes, in kaum einer nennenswerten „Kunst- und Wunderkammer“ kostbare Augsburger Pokale, Goldsilberschüsseln, ein Augsburger Prunkmöbel oder gar eines jener sonderbar kindischen, bisweilen skurrilen mechanischen Uhrwerkspielzeuge gefehlt haben, wie sie die Sammlungen in Wien und Dresden noch heute als die merkwürdigen Zeugnisse einer primitiven technischen Neugier bewahren.

Florenz besitzt — in der Agenteria des Palazzo Pitti — davon noch besonders eindrucksvolle Zeugnisse, um nur das Wichtigste zu nennen: jene prachtvolle silbervergoldete Rosenwasserschüssel mit dem Raub der Amphitrite, die dazugehörigen Goldschalen und die umfangreiche Serie goldener Obstschalen, deren Zusammenhang mit Cellini sich die Ortstradition kaum je wird nehmen lassen — im Gegensatz zu dem ebenfalls aus Augsburg stammenden „Kunstschrein“ aus Ebenholz, der schlechthin „lo stipo tedesco“ genannt wird.

Die Erwerbungs geschichte dieses Kunstschreines, der sich mit dem pommerschen des Berliner Schlosses vergleichen läßt, ist eng verbunden mit einem Manne, der als eine Art Vermittlungsperson für die Lebhaftigkeit des Kunstaustausches zwischen Nord und Süd bezeichnend ist und dessen Name uns in einem wohl nie geöffneten Aktenbündel des mediceischen Archivs begegnete. Es ist der Augsburger Patrizier, Kunstliebhaber und -händler Philipp Hainhofer (1578—1647), seinem Amt nach politischer, seinen Neigungen nach mehr künstlerischer Agent vieler europäischer Fürstlichkeiten, besonders des Herzogs Philipp II. von Pommern-Stettin. Sammler, Kenner, Aufkäufer, Vermittler in einer Person, hatte er seine Fühler in allen Kunsthandelszentren, ließ den Privatbesitz nach evtl. auftauchenden Ankaufsmöglichkeiten überwachen — sein Bruder Christoph saß eigens zu diesem Zwecke längere Zeit in Florenz — und ließ so ein gut Teil damaliger Besitzbewegung durch seine Hände gehen. Seine von Oscar Doering im 6. und 10. Band der neuen Folge der Wiener Quellenschriften veröffentlichten Korrespondenzen und Reiserelationen — kultur- und kunsthistorische Quellen ersten Ranges — geben ein anschauliches Bild dieser äußerst vielseitigen Tätigkeit.

Hainhofer geleitete im April 1628 auf Einladung des Erzherzogs Leopold von Österreich den für Florenz bestimmten Kunstschrein persönlich nach Innsbruck, wo das aufs reichste mit allen „naturalia et artificialia“ ausgestattete Prunkmöbel dem damals in Innsbruck weilenden toskanischen Großherzog Ferdinand II. als Geschenk Leopolds überreicht wurde. Wir besitzen über diese Reise ein eingehendes Tagebuch Hainhofers, dazu eine genaue aus seiner Feder stammende Beschreibung des Schrankes mit Zeichnungen, auf Grund deren sich der Schrein im Pitti mit dem damals in Innsbruck überreichten identifizieren läßt.

Wenige Monate nachher bietet Hainhofer dem Großherzog mit einer nicht unkaufmännischen Anspielung auf die in Innsbruck geknüpfte Beziehung weitere Kunstmöbel, einen Spiegel und einen Tisch an (Dok. I); er mochte der Meinung sein, der erste große Wunderstipo könne inzwischen seine Wirkung getan und in Florenz das Bedürfnis nach weiteren Lieferungen geweckt haben. Wir wissen nicht, ob man bei Hofe auf diese Angebote reagierte. Es scheint nicht, sonst fände sich wohl in der nach einem Monat folgenden Korrespondenz eine Anspielung auf den Verkaufsabschluß.

Der Anlaß zu dieser weiteren Korrespondenz ist ein lateinischer Brief des Kupferstechers und Verlegers Lucas Kilian (1579—1637) an den Großherzog, in dem er diesem sein von ihm gestochenes Porträt übersendet (der Stich ist tatsächlich 1628 datiert) und ihm nahelegt, eine große Porträtfolge der Medici, eine „Ikongraphie“, in seinem Verlage stechen zu lassen (Dok. II). Kilian knüpft damit an eine Absicht seines inzwischen verstorbenen Stiefvaters Dominicus Custos (ca. 1550—1616

oder 1617) an, die in zwei Briefen aus dem Jahre 1609 an Ferdinand I. und Cosimo II. am gleichen Ort des mediceischen Archives ausgesprochen ist und zu deren Ausführung gleichfalls beigelegte Porträts anreizen sollten (u. a. der ebenfalls 1609 datierte Porträtstich des Cosimus Magnus). Kilian wollte damit sein schon von Custos mit den „Imagines Fuggerorum et Fuggerarum“ (1593), den „Tirolensium principum eicones“ (1599) und den „Saxoniae ducum imagines“ (1601) in dieser Richtung erweitertes Verlagswerk ausbauen, dem Kilian selbst im Jahre 1615 das umfangreiche Buch der Augsburger Stadtpfleger hinzugefügt hatte.

Philipp Hainhofer stand in der freundschaftlichsten Beziehung zu Kilian. Kaum einer der zeitgenössischen Augsburger ist in den Korrespondenzen so oft genannt. Hainhofer wird nie müde, ihn überallhin als den besten Zeichner und Porträtisten zu empfehlen. So sorgt er auch in unserem Falle durch ein Empfehlungsschreiben an den Sekretär des Großherzogs Andrea Cioli, den er in Innsbruck persönlich kennengelernt hatte, dafür, daß das Schreiben Kilians auch den Weg durch die Kanzlei zum Fürsten persönlich findet (Dok. III). Mitteilenswert schien dieser Brief auch wegen der Anspielung auf die Rittererhebung einer Florentiner Persönlichkeit, wobei der vielseitig verwendbare Hainhofer (beim Kaiser?) die Hand im Spiele zu haben scheint.

Um aber noch sicherer zu gehen, benutzt der kluge Amateurdiplomat gerne die Gelegenheit, seinen Freund Kilian dem Großherzog noch persönlich zu empfehlen (Dok. IV). Man wird gut tun, die Entschuldigung zu Beginn des Schreibens nicht zu ernst zu nehmen, sondern das Augenmerk lieber auf die recht geschäftsgewandte Selbstempfehlung am Ende zu richten. Nicht uninteressant für die Entstehung solcher Ikonographien dürfte die Erwähnung der Medici-Porträts in Hainhofers eigener Sammlung sein.

Es ist trotz aller Bemühungen nichts geworden aus der mediceischen Ikonographie im Verlage Kilian; es blieb bei den wenigen Einzelporträts mediceischer Fürsten, die uns aus Kilians nordischen Knorpel- und Grotteskenrahmen ansehen. Es ist uns damit auch ein interessanter Teil der Porträtsammlung Hainhofers verloren gegangen. Die große Unternehmung wäre, nach der Qualität sonstiger Stiche Kilians zu schließen, vielleicht eines jener unauffälligen Geschenke des deutschen Kunstgeistes an Italien geworden, die in großer Zahl sich erhalten haben und die geeignet sind, das Bild der italienisch-deutschen Beziehungen im Sinne einer stetigen Rückwirkung zu ergänzen.

DOKUMENTE

(Sämtlich in: Archivio di Stato Firenze, Archivio Mediceo Filza 4477, Ins. 4)

I) Philipp Hainhofer an den Großherzog.

Augsburg, 15. Sept. 1628.

Serenissimo Granducha Prencipe et signore clementissimo.

Per confirmatione di quella humillima servitù, che hebbe principio quando à Insprug feci riverenza à V. A. Ser.ma vengho con questa non pure per inclinarmegli humilmente ma anche per riportarne qualche suo generoso commando. Et poiche il felice arrivo à costì dell'A. V. Ser.ma senza dubbio ha rallegrato sommamente ogni suddito, per essere gionto l'ottimo loro Prencipe et Signore tanto da loro amato, è ben di raggione ch'anch'io, come novello, ma fedelissimo suo servo, venga a rallegrarmi con V. A.

Ser.ma et con tal occasione (sapendo, quanto d'animo sij generoso) proporgli humilmente un bellissimo specchio, et anche una tavola ò mensa d'ebano, commesse di pietre et d'argento, che certi maestri quà hanno sotto le mani, et in ciaschuna delle dette due opere vi entreranno servitij di varij giuochi, di scrivannerie, apotegarie, pettinarie, bascini, apicordi, seggie et altro, anzi nella mensa vi sarà anche uno servizio di tavola et un letto. Che havendole stimato opere rare et degne di tanto principe pare di V. A. Ser.ma m'è parso bene, il dargliene humilmente parte. Et qui col fine mentre da N. S.re Iddio auguro à V. A. Ser.ma felici progressi de'suoi generosi pensieri, gli faccio insieme humilissima riverenza. — D'Augusta il di 15. Sett.re 1628. Di V. A.

Ser.ma humilissimo et deditissimo servo

Philippo Hainhofer.

(In Kanzleischrift hinzugefügt: Propositione di diverse curiosità di Augusta in compra.)

II) Lucas Kilian an den Großherzog.

Augsburg, 19. Okt. 1628.

Serenissime Princeps ac Domine, Domine clementissime.

Solenne hoc nobis Iconographis, ac per antiquum in hac arte negotium est, Serenissime Princeps, Regum, Principum, Ducum, magnorum scilicet virorum effigies et Ideas, quam graphice atque absolute caelatoriae artis nostrae inventis ac instrumentis id assequi possumus, ad vivum exprimere atque efformare. Idque nulla enim vero alia de causa, quam uti, quemadmodum generosa talium Heroum virtus, praeclaraque in Patriam, in cives, in Rempublicam universum merita et offitia, intra avitae regionis limites terminosque nequaquam, consistunt sed ad exteras quoque gentes latissime evulgata perferuntur, et a viris doctis in tabulas identidem relata, posteritati quondam ad sempiternam illorum memoriam commendantur.

Ita in his quoque scalptis eorundem simulachris, tam exteri quam indigenae, vivam quandam suorum Principum atque antistitum recordationem in animis atque oculis altissime infixam, amore, laude, imitatione prosequantur. — Quo in genere laboris, ut meam quoque Serenissimae Celsitudini vestrae, operam praestarem, non leviter me Nobilis Domini Philippi Hainhoferi consilio ac monitu optimo inductum ac persuasum esse sentio. — Is enim postea quam mihi retulisset, quam Serenissima vestra Celsitudo, omnibus quidem liberalibus literis, sed et his quoque nostris caelaturae artibus oblectaretur, quantumque in iis voluptatis et gaudii caperet, mox illa mihi subiit cogitatio, nihil enimvero me gratius Tanto Principi ac Duci, nihilque iucundius facturum, quam si eiusdem hanc effigiem meamet opera manumque elaborarem paratissimus, si ita Serenissimae Vestrae Celsitudini visum ac lubitum fuerit, caeterorum Celsitudinis Vestrae Maiorum aut consanguineorum effigies et iconas scalpendo quoque elucubrare, atque efformare. Atque etsi non dubitem, Serenissimae Vestrae Celsitudini multum iam ab aliis eiusdem operae Magistris, in eodem fortassis instituto praestitum ac laboratum fuisse; non poteram tamen, quin etiam meum in eodem genere erga Serenitatem vestram amorem atque affectum hoc munusculo declararem. Patiatur igitur Serenissima vestra Celsitudo, ut in continua gravissimarum occupationum serie, qua non minus Patriae quam totius Romani Imperii bono publico feliciter dstringitur, has ad Serenissimam Vestram Celsitudinem breves literas dare ausus fuerim, quibus non peregrinam aliquam et ignotam, sed suamet ac propriam Serenissimae Vestrae Celsitudinis affigiem, affectu quam possem optimo et maximo, eidem dedicarem. Ut a quo fonte illa mihi dimanarat, ad eundem iure merito reverteretur.

Interim vero Tanti Principis clementia beneficentiaque hilaratus, Deum optimum maximum stata prece sollicitabo, ut Serenissimam vestram Celsitudinem laudatissimum totiusque posteritatis Praeconio victurum Principem Sancto Romano Imperio Ecclesiae quoque ac Patriae Florentinae, incolumem florentemque quam diutissime sospitet.

Augusta Vindelicorum XIV Calendas Novembris. Anno a partu Virgineo MDCXXVIII.

Serenissimae Vestrae Celsitudini addictissimus

Lucas Kilianus, Civis et Glyptes Augustanus.

III) Philipp Hainhofer an Cav. Andrea Cioli.

Augsburg, 26. Okt. 1628.

Illustrissimo Sig.re mio, Sig.re padrone col. mo.

Quando hebbi l'onore di basciare a V. S. Ill.ma nella passata Pasqua à Insprug le Illustrissime mani, admiraj in lej la benevole sua humanità et singolare amorevolezza colla quale all'hora m'accolse, la quale hora mi rende ardito di supplicare V. S. Ill.ma che vogli restare servita a consignare al Ser.mo S.re il Granduca l'appresso lettera di complimenti di gratulatione et di humil. me mie offerte et di favorirmi in maniera con sua raccomandatione apresso S. A. Ser.a, accioche ben presto io venga honorato colli commandamenti et commissioni di S. A., si come ancora il Ser.o Granduca Cosimo, S.re padre di S. A. Ser.ma di gloriosissima memoria, alla promotione del S.re Cav.re Guidi, sene valse in queste parti dell'opera et servitù mia. Che oltre il perpetuo obbligo che à V. S. Ill.ma terrò, io gli sarò anche colli effetti gratissimo et facendoli humil.a riverenza pregharò in tanto Iddio per sua buona salute et per ogni suo maggior contento, come di V. S. Ill.ma.

Paratiss.o et humil.o servitore

Philippo Hainhofer.

D'Aug.a il di 26. Ott.re 1628.

IV) Philipp Hainhofer an den Großherzog.

Augsburg, 4. Nov. 1628.

Serenissimo Granducha.

La riverenza che si deve giustamente alla Grandezza di V. A. Ser.ma non patisce ch'io procuri con spesse lettere di tenere viva in lei la memoria di quella humil.a servitù, ch'io con submisso et sinceriss.o affetto di cuore le offersi nella passata primavera à Insprugg, col mezzo et introduzione del Ser.mo Arciduca Leopoldo d'Austria, Prencipe et Signore mio clementissimo. Mà hora ch'il Luca Kiliano, scultore famosissimo in Germania, dedica à V. A. Ser.ma la genuina sua effigie et mi ricerca per il buon dirizzo d'essa: Prendo con sua benignissima permissione l'ardire di inclinarmegli di nuovo humilmente et di dire à V. A. Ser.ma, se essa cosi restasse servita, che il detto Kiliano sarebbe ben volonteroso di sculpire in questa solita o in forma maggiore anche li gloriosissimi suoi antenati et predecessi Granduchi di Toscana, li genuini ritratti de'quali (per delinearli) io potrei comunicargli, poiche il Ser.mo Prencipe Don Lorenzo di Medices, clariss.o sig.e zio di V.ra A. Ser.a Prencipe et patrone mio gratios.mo s'è compiaciuto di regalarmi liberalmente con essi. Intorno li quali, cosi anche circa altre opere nuove rare et belle io con humil.ma devotione

aspetterò li gratiosissimi commandamenti di V. A. Ser.ma nella cui felice gratia humil.te mi recommando et ardent.e pregho Iddio che doni à V. A. augumento di stato in perpetua et vera felicità.

D'Augusta il di 4 Nov.re 1628.

Di V. A. Ser.ma Humilissimo et deditissimo servitore

Philippo Hainhofer.

Friedrich Kriegbaum